

Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

November 1979

Verzichten, entsagen und das Erreichte preisgeben können muss der Mensch; nur so erfüllt sich der Sinn seines Daseins, nur so kann er weiter- und höher-

hat man (Direktor Pfaff stirbt und wird riesig oft) daran gedacht, viel mehr Schüler und Professoren als bisher heranzuziehen, die in ehrlichem Wettstreit Nummer für Nummer un-

folgender Professoren mit je einem Schülerkollektiv bei der Vorbereitung der Seiten 3, 4 und 5; Dezember — Adelheid Prexl, Maria Popilar, Margarete Preda; Januar — Hilde Ludwig, Katharina Tiple, Aurel Alexi; Februar — Horst Konrad, Peter Göbl, Heinrich Schubkegel; März — Walter Chef, Barbara Bonfert, Victoria Șuvăgău; April — Ingrid Konrad, Reinhold Gilde, Elena Munteanu; Mai — Rudolf Richter, Margarete Dimster, Edith Jentner.

Wir danken ihnen und allen anderen Mitarbeitern für den Beitrag zum Wirk-samer-Werden unserer „Lenaschule“! Auch möchten wir allen Lenaschülern anraten, vor allem vorige und diese Nummer aufzu-bewahren, sind doch darin alle wichtigen Vorhaben und Planungen für dieses Schuljahr abgedruckt. Auch nach Jahren wird man beim Lesen unserer Zei-tung das volle Schülerle-ben noch einmal genießen und sich gewiss an manche schöne Stunde erinnern können.

Prof. Karl Weinschrott

Anfang November fand das Plenum der VKJ-Organisation unserer Schule statt, woran sich die Vertreter aller Grundorganisationen (Klassen) beteiligten. VKJ-Sekretärin Gerda Fischer legte zum ersten Punkt der Tagesordnung den Rechenschaftsbe-

VKJ-Tätigkeit

richt über die Tätigkeit im vorigen Unterrichts-jahr vor. Daraus ging hervor, dass das Haupt-gewicht auf das Lernen gelegt wurde. Wir kön-nen auf unsere Lerner-ggebnisse stolz sein, ob-wohl wir bestimmt noch mehr hätten lei-sten können. Es wurden auch die Ergebnisse beim patriotischen Ar-beitseinsatz und im Praktikum sowie die aus-sersschulische Tätigkeit analysiert; im grossen und ganzen war unsere Arbeit in diesen Berei-chen zufriedenstellend. Betrachtet man die VKJ-Tätigkeit unserer Schule als Ganzes kön-nen wir sagen, dass sie sehr gut war.

Entsprechend den stets wachsenden Ansprü-chen setzen wir uns im Tätigkeitsprogramm, das das Plenum einstimmig billigte, höhere Ziele. Besondere Aufmerksam-keit verdienen die Ar-ntraud Pommersheim, (Fortsetzung auf Seite 3)

„STIRB UND WERDE“

schreiten. Kurz: Leben ist Streben. Und dies in allen Erscheinungsformen des Daseins. Denken wir bloss an den Schulanfänger, der noch unbewusst auf einen Teil seiner Zeit zum Spie-len verzichtet, an die gu-ten Vorsätze des Schülers beim Beginnen eines Haf-tes oder beim Anfertigen eines neuen Werkstücks und nicht zuletzt an die Entsagung jener Schüler, die vor einer Prüfung ste-hen. Alle wollen werden d. h. anders, mehr, besser werden.

Unsere „Lenaschule“ will auch dazu beitragen, vielleicht sogar mehr als bisher. Warum mehr?

Erstens ist das ein guter Vorsatz, und zweitens — das ist das Wichtigere —

serer Zeitung entstehen las-sen werden.

Die „Lenaschule“ wird auch weiterhin achtseitig erscheinen: Seite 1 — Leit-artikel, VKJ-Tätigkeit, LS-Information; Seite 2 — Hausmitteilungen; Seite 3 — Pro und contra (Erzie-hungsseite); Seite 4 — Wis-senschaft (Mathematik, Physik, Chemie, Biologie); Seite 5 — Literatur (deutsch, rumänisch); Seite 6 — Pionierseite; Seite 7 — Sport, Tourismus, Hobby; Seite 8 — Zum Zeitver-treib. Verantwortlich für die Pionier- und Sportsei-ten sind die Professoren Karl Weinschrott bzw. Emil Tobias. Für die nächsten Ausgaben erbitten wir die Hilfe und Unterstützung

Is-information

• Zu Ehren des XII. Parteitags fand am 21. No-vember ein Lichtbildvor-trag zum Thema „Rumä-nische Baukunst zwischen dem XI. und XII. Partei-tag“ statt, an dem sich et-wa 200 Lenaschüler betei-ligten.

• Ende November began-nen die Vorbereitungen für die TT-Meisterschaften der Lyzealschüler. Trainiert wird samstags und sonn-tags im Turnsaal der klei-nen Schule. Der Wett-kampf wird am 8. und 9. Dezember ausgetragen, das

Finale ist am 10. Dezem-ber.

• Am 16. Dezember be-suchen wir das Deutsche Staatstheater. Es wird nicht, wie angekündigt, das Stück „Die schöne Yu“ ge-zeigt, sondern das Lust-spiel „Arno Prinz von Wol-kenstein“ von Rudi Strahl. Die Vorstellung beginnt um 14.30 Uhr.

• Montiert wurde eine neue Beleuchtungsanlage mit Spezielscheinwerfern für das „Einwanderungs-bild“ im Festsaal.

• Am 1. Dezember fin-det wieder eine der belieb-

ten Diskotheken statt. Vor-gestellt wird der Dichter André Heller, gezeigt wer-den moderne Hotels, der Skulpturengarten Louisiana aus Dänemark und der Stu-dent Konrad Pfaff stellt die neue Pop-Schallplatte „Breakfast“ vor.

Arntraud Pommersheim, IX. A

Unser Redaktionskollektiv: Harald Berwanger, XI. C (Verantwortlicher); Arntraud Pommersheim, IX. A; Dagmar Kirch, IX. C; Rodica Opris, X. C; Sigrid Pflanzler, X. D; Christine Dingă, X. D; Haano Chef, XI. A; Gerda Fischer, XII. B; Heinrich Klepp, V. C; Prof. Karl Weinschrott (seitens der Lehrkräfte); Helmut Menning (seitens der NBZ-Redaktion).

Praktischwoche – ein Problem?

„Kommst heut' in Film?“

„Du, ich kann heut' nit Wart noch, nächste Woche is sowieso Potjawochn und dann is Zeit genug...“

Tja, solche Gespräche sind keine Seltenheit in der Lenaschule. Die Praktischwoche ist nun mal etwas, worauf man drei (schwere) Wochen lang sehnsüchtig wartet, eine Woche, für welche man drei Wochen lang Pläne schmiedet, sich allerhand vornimmt. Man möchte sie doch rationell nutzen.

Wie jede Unterrichtswoche hat auch die Praktischwoche ihre eigenen Probleme. Es ist hier nicht die Rede davon, „Wo ist es am strammsten?“ (im Electromotor-Unternehmen, in den Schulwerkstätten usw.) oder davon, ob man mit Lust oder Unlust zur Arbeit



geht, sondern vor allem davon, wie man seine Freizeit während dieser Woche am besten nützt. Hat man aber überhaupt Freizeit in dieser Zeitspanne?

Auf den ersten Blick sieht die ganze Angelegenheit recht rosig aus: Man arbeitet seine sechs Stunden in der Fabrik oder Werkstatt, kommt nach Hause, hat nichts zu lernen, kurz, „die Welt liegt einem zu Füßen“. Man vergisst dabei nur eins; dass man sechs Stunden lang körperlich gearbeitet hat und das man normalerweise (wenn man gewissenhaft

seinen Dienst verrichtet hat, wie es verlangt wird) recht müde den „heimatlichen Hafen“ anschiff. Hinzu kommt noch, dass es



oft recht spät am Nachmittag wird (vor allem wenn man Chorprobe hat). In den Praktischwochen werden ausserdem alle Stunden abgehalten, die nicht direkt mit dem Lehrprogramm verbunden sind und von denen man während der „theoretischen Wochen“ verschont geblieben ist. Gegen diese Stunden ist nichts einzuwenden, sie sind notwendig und unentbehrlich. Nicht deshalb wurden sie hier angeführt. Man muss sie aber auch als „Zeitfresser“ in Betracht ziehen, wenn man seine Freizeit während des Praktikums berechnet. Was bleibt dann eigentlich noch übrig von der sogenannten

„freien Zeit“, die zweifellos doch in grösserem Masse vorhanden ist als in den restlichen Wochen, in denen man sich ausschliesslich dem Lernen widmet (oder widmen sollte)?

Nicht viel! Na, sagen wir, zu einem Kinobesuch einmal, höchstens zweimal in der Woche reicht die Zeit noch gerade aus. Hat einer aber ein Hobby (und es gibt viele Hobbyfreunde in unserer Schule), dem er gern in der Praktischwoche nachgehen möchte, oder er betreibt Sport, so muss er sich die Zeit schon gut einteilen.

Man darf aber auch nicht in die andere Extreme fallen und sich zusätzlich Freizeit „schaffen“, indem man einfach die Unterrichtsstunden während der Praktischwoche „ignoriert“ oder noch besser, sich die ganze Praktischwoche über nicht blicken lässt. Häufig kommt es vor, dass man den einen oder anderen Schüler fragt, nachdem er die ganze Woche gefehlt hat: „Na, was hast gehabt?“ (gemeint ist die Krankheit) und er grinsend antwortet: „Ah, nix – „motivare““. Dieses ist eine ausgesprochen unverschämte Haltung nicht nur der Schule, sondern auch seinen Kollegen gegenüber, die man buchstäblich für blöd hinstellt, indem man sie arbeiten lässt, während man seine unverdienten

„Ferien“ ohne Gewissensbisse genießt.

Schlussfolgernd kann man also sagen, dass man im allgemeinen auch während des Praktikums nicht viel mehr Freizeit hat als in den anderen Wochen. Nicht selten kommt es vor, dass die Praktischwoche um ist, und man nichts (oder fast nichts) von all dem getan hat, was man sich vorgenommen hat, obwohl man „Potjawochn“ gehabt hat „und dann is Zeit genug...“

Rainer Pommersheim,
XI. A



Anm. d. Red.: In diesem Beitrag wurden mehrere Fragen angeschnitten, die euch wahrscheinlich genau so beschäftigen, wie Rainer. Ihr seid alle aufgerufen, eure Meinung dazu zu äussern. In der nächsten „Lenaschule“ werden sie veröffentlicht. Abgabetermin: 10. Dezember.

Zeichnungen: Hanno Chief,
XI. A

Ein Ausflug nach Crivaia

Am Sonntag, den 25. November, veranstaltete Prof. Emil Tobias einen Ausflug für die Abteilungs- und Gruppenkommandanten der Pionierorganisationen der Lenaschule.

Um 8 Uhr war die Abfahrt. Es wurde eine lustige Busfahrt bis Crivaia. Unterwegs spielten wir viele Spiele. In Bokschan machten wir Halt, früh-

stückten im Freien und dann ging die Fahrt weiter bis zum schönen Stausee. Dort machten wir auch eine kleine Pause. Um zwei Uhr kamen wir am Endziel, in Crivaia, an. Nach einigen Laufübungen assen wir mit grossem Apetit das Mittagmahl.

Auf der Rückfahrt besuchten wir das Lokomotivmuseum in Reschitza.

wo wir die erste, vor 100 Jahren erbaute Lokomotive sahen. Von Busiasch konnten wir auch noch einen kleinen Teil sehen. Der Ausflug war interessant und schön. Am Abend landeten wir müde zu Hause. Wir danken Genossen Professor Tobias für diesen Ausflug und wünschen, dass er noch viele derartige Reisen mit uns unternimmt.

Ana Amelian, III. B

Unsere Zirkel

Im Unterrichtsjahr 1979/1980 laden euch folgende Fachzirkel in unserer Schule ein:

1. Heute Bastler, morgen Maschinenbauer — Dipl.-Ing. Adrian Radu
2. Angewandte Elektronik — Dipl.-Ing. Reinhold Gilde
3. Technisches Zeichnen, Design — Dipl.-Ing. Hilde Kelemen

4. Freunde der Elektrotechnik — Prof. Rudolf May

5. Wir bauen Elektromotoren — Meister Ernst Pflanzler, Ioan Cotoşman, Nicolae Ciortea

6. Junge Physiker — Prof. Peter Göbl

7. Physik für Anfänger (Gymnasialklassen) — Prof. Ingrid Konrad

8. Organische Chemie — Prof. Maria Popilar

9. Chemie für Anfänger — Prof. Margarete Dimster

10. Angewandte Mathematik — Prof. Barbara Bonfert

11. Fototechnik — Prof. Walter Chef

12. Wir schützen unsere Wälder — Prof. Hilde Ludwig

13. Helfer im Haushalt (Pioniere) — Meister Ana Costineanu

14. Grundlagen der Konfektionsindustrie — Meister Elena Severineanu

15. Junge Bastler (Pioniere) — Meister Arpad Klein

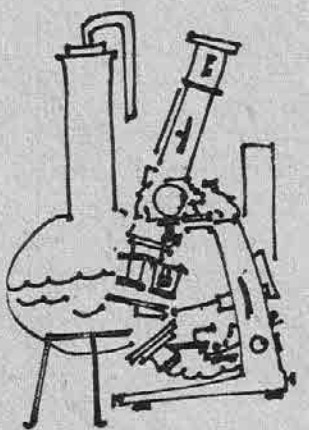
16. Technik der Holzverarbeitung — Meister Jakob Dietz

17. Freude am Dichten (rumänisch; Pioniere) — Prof. Aurel Alexi

18. Deutsche Dichter des Banats — Prof. Margarete Preda

19. Wir singen englisch — Prof. Brigitte Winesar

20. Sehen und gestalten (Pioniere) — Prof. Felicia Istodor



21. Freunde des geschriebenen und gesprochenen Wortes — Prof. Karl Weinschrott

22. Sport im Laufe der Jahrtausende — Prof. Emil Tobias

23. Diskothek XX — Prof. Erich Pfaff

24. Freunde der wissenschaftlichen Wahrheit (Philosophie) — Prof. Rudolf Richter

25. Wir lieben und gestalten Blumen (Ikebana) — Prof. Florica Leucutiã

Unsere Klub-Tanzunterhaltungen

Lyzealklassen organisieren für ihre Lyzeumskollegen, Gymnasialklassen nur für die betreffenden Klassen Tanzunterhaltungen im Klub

27. X. — XII. A, XII. B
3. XI. — XI. A, XI. B
17. XI. — X. A, X. B
24. XI. — VII. A, VII. D
1. XII. — X. C, X. D
8. XII. — VII. C, VII. B
15. XII. — VIII. A, VIII. B
19. I. — IX. A, IX. B
2. II. — VI. A, VI. B

9. II. — IX. C, IX. D
23. II. — VI. C, VI. D
1. III. — VI. E, VI. F
22. III. — XI. C, XII. C
29. III. — V. A, V. B
26. IV. — V. C,
10. V. — V. D, V. E.

Während der Werkunterrichtswochen steht der Klub den Lyzealklassen für Geburtstagsfeiern zur Verfügung. Die Gymnasialklassen verfügen sonntags über den Klub. Rechtzeitig anfordern!

UNSERE RATEWETTBEWERBE (QUIZ) IM SCHULJAHR 1979/1980

Erstens ein Vergnügen, zweitens winken Preise!

Datum	Thema	Für welche Klassen (hauptsächlich)
29. X. 3. XII., 19 Uhr	Wir sparen bei CEC — Das Auto — Freund und Feind	IV. — VII. VII. und XI.
17. XII., 9 Uhr 30. I., 18 Uhr	Naturfreund — Quiz — Was weist du vom Zweirad?	IV. und VI. VII. und XI.
13. II., 18 Uhr	Von Stephenson bis Grivița	IX.
7. V., 17 Uhr	Ausflug ins Märchenland	II. — IV.
11. VI., 17 Uhr	Schutzhüttenquiz für Bergfreunde	XI.

• An einem Ratewettbewerb zu sozial-politischen Themen, der dem XII. Parteitag gewidmet war, beteiligten sich auch Lenauschüler. In der ersten Etappe (13. November) belegten wir den I. Platz, in der Endphase (15. November, Jugendhaus) den II. Platz. Der Wettbewerb war vom VKJ-Munizipalkomitee Temeswar veranstaltet worden. Unsere Schule war durch Monika Schmidt, Sigrun Jäger und Harry Berwanger vertreten.

• Bei den Erntearbeiten innerhalb des Landwirtschaftspraktikums in Dumbrăvița erzielten wir folgende Ergebnisse: Mais wurde von 31 ha geerntet und 31 Waggon verladen, Pflaumen sieben Tonnen gepflückt. Der Wert der geleisteten Arbeit beträgt 15 000 Lei. In Sackelhausen wurde das gesamte Geld für den Eisenbahntransport verausgabt.

VKJ-Tätigkeit / VKJ-Tätigkeit

(Fortsetzung von Seite 1)

keit schenkten und schenken wir dem grossen politischen Ereignis, dem XII. Parteitag, und den angenommenen Dokumenten. Mit grossem Interesse verfolgten wir die Arbeiten des Kongresses, darüber wurde in jeder Klasse gesprochen.

Ausser dem Lernen, das ja unsere Hauptaufgabe ist und bleibt, wollen wir auch auf die ausserschulischen Tätigkeiten, wie z. B. auf die verschiedenen technischen Zirkel, die es in unserer Schule gibt, grösseres Gewicht legen. Wir nahmen uns ebenfalls vor, die Mängel des

Vorjahrs zu beseitigen.

Zum Abschluss des Plenums wurden die Mitglieder des Büros ihres Amtes enthoben und das neue VKJ-Büro der Lenauschule gewählt. Ihm gehören an: Arnttraud Pommersheim, IX. A als Sekretär, Hannelore Armbruster, XI. B — verantwortlich für organisatorische Fragen, Monika Schmidt, XI. C — verantwortlich für Propaganda, Gabriela Krisch, X. D — verantwortlich für Fragen des Lebens und der Arbeit, Albert Putz, XI. A — verantwortlich für Berufsausbildung; Marius Goscha, X. B — Sportverantwortlicher.

Thematik unserer Elternlektorate

Pädagogen sprechen zu Eltern über Erziehungsfragen. Für die I.—IV. Klassen finden die Lektorate Mittwoch, 18 Uhr, im Klassenraum des betreffenden Lehrers statt. Für die V.—XII. Klassen finden sie meist im Klub, ausnahmsweise im Festsaal, statt.

- I. Klassen, I. Trim., 19. XII., Ruthild Gilde:** Wie helfe ich meinem Kind bei den Hausaufgaben.
II., 6. II., Lene Weinschrott: Das Schulkind benötigt Motive zum Lernen.
III., 30. IV., Josef Gilde: Mündliche Sprachpflege in der Schule und im Elternhaus
- II. Klassen, I. Trim., 28. XI., Maria Huschitt:** Mengenlehre — warum?
II., 16. I., Katharina Zimmer: Wie kann ich mein Kind zum Lernen bewegen?
III., 7. V., Gerda Martin: Muss Strafe sein?
- III. Klassen, I. Trim., 12. XII., Therese Neusatz:** Die Lebensweise der Familie ist für die harmonische Entwicklung des Kindes entscheidend.
II., 23. I., Gerda Schmidt: Wie teile ich meinem Kind den Tag ein?
III., 21. V., Elisabeth Michele: Schule und Lernorte.
- IV. Klassen, I. Trim., 12. XII., Natalie Krauser:** Angenehme und sinnvolle Freizeitgestaltung.
II., 30. I., Barbara Brucker: Wie erziehen wir die Wissbegierde unserer Kinder in der Familie?
III., 28. V., Anna Billinger: Eltern helfen in der Schule.
- V. Klassen, I. Trim., 27. XI., 16 Uhr, Margarete Kajtar:** Wie meistern unsere Kinder den Übergang zur V. Klasse?
II., 16. I., 18, Karl Weinschrott: Die Lernmotivation.
III., 16. V., 16, Anneliese Lutz: Die Besonderheiten der Zehnjährigen.
- VI. Klassen, I. Trim., 4. XII., 16, Margarete Zill:** Vom Wort zur Tat.
II., 7. II., 18, Margarete Rämneanțu: Wie sichere ich meinem Kind den Lernerfolg und wie vermeide ich seine Überforderung.

- III., 29. IV., 16, Hermine Hegedüs:** Was Eltern über Mathematik und Physik (und deren Verflechtung) im Gymnasium wissen sollten.
- VII. Klassen, I. Trim., 29. XI., 17, Emil Tobias:** Der Erziehungsauftrag der Leibeserziehung.
II., 6. II., 16, Heinrich Schubkegel: Selbständigkeit und Selbsttätigkeit bei Vierzehnjährigen.
III., 15. V., 17, Franziska Neuhaus: Arbeitsteilung in der Familie.
- VIII. Klassen, I. Trim., 3. XII., 17, Erich Pfaff:** Privatstunden — wirklich nötig?
II., 28. I., 18, Ingrid Konrad: Pubertät ohne Krise.
III., 23. IV., 18, Maria Popilar: Eltern helfen bei der Berufswahl.
- IX. Klassen, I. Trim., 5. XII., 18, Barbara Bonfert:** Hausaufgaben und ihre Kontrolle, Privatstunden.
II., 14. I., 18, Horst Konrad: Die antiautoritäre Erziehung.
III., Margarete Preda: Sexualität und Aggression.
- X. Klassen, I. Trim., 12. XII., 18, Adelheid Prexl:** Die Sucht, die sich vermeiden lässt.
II., 12. III., 18, Rudolf May: Was können und sollen wir mit unseren Kindern besprechen?
III., 20. V., 18, Isabella Kunst: Tanzunterhaltungen — ja oder nein?
- XI. Klassen, I. Trim., 11. XII., 16, Hilde Ludwig:** Mein Kind ist eine individuelle Persönlichkeit und fordert eine individuelle Erziehung.
II., 26. III., 17, Maria Kelemen: Sich rechtzeitig für den Beruf entscheiden.
III., 3. VI., 18, Karl Zill: Gibt es einen Generationskonflikt?
- XII. Klassen, I. Trim., 13. XII., 17, Walter Chef:** Sprechstunde mit meinem Kind
II., 11. III., 16, Victoria Șuvăgău: Grossjährige auf Abwegen.
III., 28. IV., 17, Rudolf Richter: Durch Freizeitgestaltung zur vielseitig entwickelten Persönlichkeit.

UNSERE ELTERNABENDE

„Offene Tore“

18 Uhr Laborrundgang,
19.30 Uhr Abendessen

3. XI. I. A. V. C
10. XI. I. B. I. C
1. XII. V. Klassen
8. XII. IX. Klassen
2. II. I.—IV. Klassen
9. II. V.—VIII. Klassen
5. IV. IX.—XII. Klassen

Alle Eltern sind herzlich eingeladen. Einschreibungen erfolgen (rechtzeitig!) über die Klassenlehrer.

Unsere Tanzkurse

Das Elternkomitee hat für alle Klassen, die das wünschen, Tanzkurse organisiert. Vorläufig schwingen folgende Klassen im Klub das Tanzbein:

- | | | | |
|-----------|------------|-------|-----|
| VI. D | — Mittwoch | 18 | Uhr |
| VI. E | — Freitag | 18 | Uhr |
| VII. A, B | — Sonntag | 9 | Uhr |
| VII. C | — Sonntag | 10.30 | Uhr |
| VIII. A | — Samstag | 16 | Uhr |
| IX. B | — Samstag | 12 | Uhr |

Wir gehen ins Theater

21. X., 10 Uhr, Nationaltheater „Emil und die Detektive“
16. XII., 14.30 Uhr, Deutsches Staatstheater „Arno Prinz von Wolkenstein“
27. I., 10 Uhr, Nationaltheater „Cnoapte furtunoasă“
17. II., 10 Uhr, Staatsoper „Rigoletto“
2. III., 10 Uhr, Deutsches Staatstheater „Die schöne Yu“
16. III., 10 Uhr, Staatsoper „Wiener Blut“
- April/Mai, 10 Uhr, Deutsches Staatstheater „Leonce und Lena“

Ein junger Dichter unserer Schule

In der Lenaschule verbirgt sich noch manches Geheimnis. Eines davon habe ich zufällig zu Beginn dieses Unterrichts-jahres gelüftet.

Ottmar Meiterth ist den Elftklässern sicher bekannt. Weniger bekannt dürfte jedoch die Tatsache sein, dass Ottmar auch fleissig schreibt und bis zum heutigen Tag eine beträchtliche Anzahl von Gedichten, Sinngedichten, Fabeln und Szenetten verfasst hat. Wohnhaft in Schag/Timışeni, muss Ottmar jeden Tag pendeln. Dennoch findet er Zeit, die Gedanken, die ihn beschäftigen, zu Papier zu bringen. Die ersten Versuche, Gedichte zu schreiben, unternahm er in der V.—VI. Klasse. Es bleibt aber bei den Versuchen. In den nächsten zwei—drei Jahren beschäftigt er sich eingehend mit Heines und

Goethes Werken, die ihm besonders zusagen. Im Sommer des vorigen Jahres schrieb Ottmar dann seine ersten Fabeln und Sinngedichte, die ihm reif genug schienen, um aufbewahrt zu werden. Wenn man heute seine Arbeiten durchblättert, so gibt man sich Rechenschaft, dass die Lyrik vorherrscht, obwohl Ottmar anfangs mehr Prosa schrieb. Um seine Gedichte zu verstehen, muss man folgende Tatsachen aus seinem Leben wissen: Er ist ein Verehrer der Romantiker (Sind das nicht alle oder zumindest viele in diesem Alter? — Anm. d. Red.), sowie auch jener Dichter, die zwischen Klassik und Romantik stehen. Von all diesen ist Hölderlin Ottmars Lieblingsdichter.

In der Schule kennen wir Ottmar als zurückge-

zogen, manchmal ein bisschen komisch wirkenden Kollegen. In seinen Gedichten aber ist er ein ganz anderer. Selbstsicherheit ist eine Charakteristik dieser Gedichte. Die Welt seiner Gedichte ist ihm scheinbar viel lieber als die Wirklichkeit. Motive wie die Nacht, die Liebe, die Einsamkeit sind darum sehr oft in seinen Arbeiten anzutreffen. Zeitweise schreibt Ottmar auch Gedichte und Szenetten in Mundart.

Seit kurzem besucht er den Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturkreis, der ihm bestimmt eine wertvolle Stütze sein wird. Meinerseits wünsche ich Ottmar viel Schaffenskraft und hoffe, dass die erste Lesung im Literaturkreis ihm viel Genugtuung bringen wird.

Harry Berwanger. XI. C

Bücher, die ihr lesen sollt

„Dass mein Gedicht grün,
blüh und wachse
Und viel Frucht bring —
das wünscht Hans Sachs.“

Mit diesen Zeilen beendet der Meistersinger eines seiner zahlreichen Gedichte. Seine Fastnachtspiele sind ein realistisches Spiegelbild seiner Zeit, in dem sich die Menschen Nürnbergs in zahllosen Ständen und Charaktertypen drängen, bunt und unerschöpflich durcheinandergewürfelt. Die gesellschaftskritische Haltung des Dichters wird erwärmt von Güte, Humor, derbem Spass und mitleidigem Verstehen. Ihres humoristisch-didaktischen Charakters wegen verdienen es die Gedichte und Fastnachtspiele von Hans Sachs vollauf, besonders von der Jugend, gelesen zu werden.

Hans Sachs „Gedichte und Fastnachtspiele“, Kleinen Schulbücherei, Jugendverlag Bukarest.

Rita Wunder, XII. C

„Ich erforsche die Geschichte, Menschen und Barbaren“, erschienen im Bertelsmann-Verlag, ist der Titel eines der interessantesten Bücher, die ich in letzter Zeit gelesen habe. Anhand zahlreicher Bilder erfährt ihr alles über Geschichte, Kultur und Leben der Chinesen, Mongolen, Inder, Perser, Kelten, Mayas, Griechen und Römer, in der Zeit zwischen 500 v. u. Z. und 600 u. Z. Ein wahrer Leckerbissen für Fans der Geschichte und Liebhaber des Unbekannten und Geheimnisvollen. Hier eine Kostprobe: Der persische König Darius I wurde 490 v. u. Z. bei Marathon von den Griechen besiegt. Ein Läufer brachte die Siegesbotschaft ins 40 Kilometer weite entfernte Athen. Daher der Name des Marathonlaufs bei den Olympischen Spielen. Ein Buch besonders für Schüler der Klassen IV—VII geeignet.

Robert Heilmann, XII. C
Die Bücher, die wir in dieser Rubrik vorstellen, findet ihr in der Schulbibliothek.

Bittere Erkenntnis

Daran erkenne ich die grossen Dichter:
Dass sie der Träne ihre Schöne nehmen,
Die schlummernd der Erlösung harret,
Und dass sie flechten in das Werk

der Seele

Den Schlüssel, der zum Herzen passt.

Daran erkenne ich die grossen Menschen:
Dass sie der Schöne ihre Träne nehmen,
Die schlummernd der Erlösung harret,
Und dass sie flechten aus dem Werk
der Seele
Den Schlüssel, der zum Herzen passt.

Daran erkenne ich die grosse Welt:
Dass grosse Dichter, grosse Menschen
So wenige auf Erden sind.

Tonteller

Jahrzehntelang lag er verstaubt
In einem Eck. Auf diesem Platz,
Durch einen Zufall, fand ich ihn.
Wie freute mich der alte Schatz!

Der greise Töpfer hat geformt
Die Erde, mit lehmiger Hand,
Hat sie geknetet und gedrückt
Zum Teller mit kreisigem Rand.
Die Töpferscheibe hat er gedreht
Mit seinem kräftigen Bein,
Von seiner Stirne rann der Schweiß
Und tropfte in den Lehm hinein.
Die Erde, aus der er den Teller geformt
War altes und heiliges Land,
Die Erde, aus der er sein Haus gebaut
In der er die Ruhe fand.
Seit ihn die Erde in Ewigkeit

Umschliesst im kühlen Grab,
Nährt er die Erde, die auch ihm
Im Leben Nahrung gab.

Unter dem dicken Staube,
Der schützend den Teller bedeckt,
Erscheinen die frischesten Blumen,
Zu neuem Leben erweckt.
Die Blumen in zartesten Farben
Wie sie auf dem Felde stehn,
Hat sie ihr Schöpfer dem Leben
Entnommen, wie er sie gesehn.
Als Schöpfung der Arbeit und Kunst
Vereinend das Gute und Schöne,
Hat er meinen Ahnen gedient
Als Erbe der Väter und Söhne.
Vergessen und fast verloren
Warst du, bis ich dich fand,
Und als ein heiliges Erbe
Schmückst wieder du meine Wand!



„Die Pioniere des XII. Parteitags“. Zehn Bestschüler der II.-A-Klasse (Lehrerin Katharina Zimmer) wurden kürzlich in feierlichem Rahmen in der Abteilung der IV. A-Klasse (Lehrerin Natalie Krauser) in die Pionierorganisation aufgenommen. Es sind (v. l. n. r.): Denisse Drăgulescu, Thomas Tringl, Barbara Grün, Pompiliu Grün, Brigitte Rieder, Ioana Șora, Udo Hoffmann, Alexandra Fluture, Anselm Lenhardt, Adrian Vasilescu.
Foto: Prof. Walter Chef

Zu Besuch in Sarmizegethusa

In diesem Schuljahr lernen wir die Geschichte unseres Vaterlandes kennen. Zuerst haben wir von Trajan und Dezebal gelernt. Zusammen mit unserer Lehrerin führen wir mit einem Autobus nach Sarmizegethusa-Ulpia Traiana. Es war ein wunderschöner Herbsttag. Entlang des Weges schauten wir uns die schönen Wälder an. In Sarmizegethusa-Dorf besuchten wir das Museum. Dort waren Säulen, Statuen, Werkzeuge und Schmuck, die die Römer hergestellt haben. Nachher besuchten wir das Amphitheater. Dort stehen noch die alten Festungsmauern. Wir schauten uns alles aufmerksam an. Dann führen wir nach Hatzeg weiter. Die Wisente waren aber frei und wir konnten sie nicht sehen. Im Wald blieben wir ein Weilchen. In der Stadt bekamen wir das Mittagessen. Nach dem Essen mussten wir die Rückfahrt antreten. Nach dem schönen Ausflug war uns das Lernen bei Geschichte viel leichter.

Nadina Iliescu, IV. A

Herbstzeit — schöne Zeit

Hurra, der schöne Herbst ist wieder da!
Wir freuen uns darüber sehr. Es reifen die Früchte: rotbackige Äpfel, goldgelbe Birnen, Pflaumen, Nüsse, Trauben und Quitten. Der Herbstwind rüttelt und schüttelt die Blätter von den Bäumen ab.

„Ihr Blätter, wollt ihr tanzen?
So sprach im Herbst der Wind.
„Ja, ja, wir wollen tanzen!
Komm hol uns nur geschwind!“

Da fuhr er durch die Äste
Und pflückte Blatt für Blatt.
„Nun ziehen wir zum Feste.
Nun tanzen wir uns satt.“

Die Zugvögel fliegen in warme Länder.
Im Frühling werden sie wieder kommen.
Die Natur ist im Herbst bunt und die Sonne scheint nicht mehr so warm. Die schöne Herbstzeit bringt nur Freuden.

Adrian Zarcu, III. B

Der Regen ist gekommen,
Die Sonne hat er weggenommen.
Es wird immer trüber.
Ja, der Sommer ist vorüber.
Schau, wie sich die Blätter wiegen,
Wie sie auf der Erde liegen.
Und die Bäume werden kahl
Wie ein grosser leerer Saal.

Dagmar Schreiber, V. C

Der letzte Sonnenglanz
der schöne Blättertanz,
die überreifen Trauben,
der Herbst ist da.
Willst du's mir glauben?

Christine Reeb, V. C

Der Herbst ist nun gekommen,
Er hat die Blumen uns genommen,
Viele Früchte hat er gebracht
Und die Kinder froh gemacht.

Dan Drăgan, V. C

Wo bleibt ihr Sommertage,
mit eurer Lebensglut?
Der Herbst ist eingezogen,
doch auch er ist gut!

Auf dem Felde — Müh' und Plag',
so geht's den lieben langen Tag.
Jede Arbeit muss gemacht
und die Ernte eingebracht.

Andreea Menessy, V. C

Der Herbst, der Herbst,
kommt jedes Jahr.
Es gibt kein Jahr,
da Herbst nicht war.

Er kommt mit grossem Schritt
durch unser Land.
Er malt die Blätter braun, gelb, rot,
wie eine buntbemalte Wand.

Edeltraut Engel, V. C

Vom Himmel fällt der Regen
auf Felder und Auen.
Die bunten Blätter der Bäume
sind so schön anzuschauen.

Doina Mihalca, V. C

UNSERE AUSSTELLUNGEN

IM „HOBBY“-KASTEN (I. STOCK)

- 10. X. Diplomarbeiten unserer Absolventen
- 17. X. Durch Buch und Platte zum Musikverständnis
- 24. X. Herbststimmung
- 31. X. Meine Puppensammlung
- 6. XI. Alte Schulzeugnisse und -requisiten
- 15. XI. Das politische Buch zum XII. Parteitag
- 19. XI. Schönheit des gesprochenen Wortes
- 26. XI. Alte Augengläser und Knöpfe
- 5. XII. Automodelle
- 17. XII. Glückwunschkarten selbst gefertigt
- 9. I. Dein Freund, das Geschichtsbuch
- 21. I. Nicolae Ceaușescu — der Staatsmann
- 28. I. Volkskunst — Keramik der Völker
- 4. II. Blick in die Zukunft
- 11. II. Dein Freund, das Architekturbuch
- 18. II. Märjsoare und 8. März-Glückwunschkarten — selbst gefertigt
- 3. III. Dir, Mutter
- 11. III. Aus der Musik der Völker
- 18. III. Unsere technischen Zirkel stellen aus
- 25. III. Dein Freund, das Tierbuch
- 31. III. Dein Freund, das Witzbuch
- 3. IV. Berge und Bücher
- 22. IV. Indianer — gestern und heute
- 28. IV. Wir ehren unsere Olympiateilnehmer
- 12. V. Blühender Frühling — Ikebanazirkel stellt aus
- 19. V. Kulturgeschichte, in Büchern geschildert
- 26. V. Diplomarbeiten unserer Absolventen
- 4. VI. Olympia vor Moskau
- 16. VI. „Banatica“

Alle Schüler, die zu den Ausstellungen beitragen können oder auch Vorschläge für andere Ausstellungen machen wollen, sind gebeten, sich an die Direktion zu wenden.

Das wohl älteste Brettspiel der Welt heisst Go. Es entstand vor etwa 4000 Jahren in Zentralasien. Go wird auf einem von 19mal 19 Linien in 324 Quadrate eingeteiltem Brett gespielt. Zwei Spieler legen abwechselnd schwarze und weisse Steine auf die Schnittpunkte. Die Steine werden nicht mehr bewegt und nur entfernt, wenn sie völlig eingekreist sind. Für den Sieg ist letztlich das Ausmass der Brettfläche entscheidend, das sich hinter geschlossenen Formationen schwarzer oder weisser Steine befindet. Wer Go zu spielen versucht oder den Besten dieses Denksports zuschaut, ist geneigt, dem Spruch zu

glauben, dass Schach der König der Spiele, Go aber der Kaiser sei.

Nach Ansicht von Fachleuten sind Mathematiker der Antike die Väter

Was ist Go?

des Spiels. Das mag auch erklären, weshalb die Angriffs- und Verteidigungsaktionen mathematisch leichter erfassbar sind als die Züge beim Schach. Um das Jahr 700 soll Go vom Festland auf die japanischen Inseln gelangt sein. Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts

Guter Start der Sportler

Im Oktober und November fanden mehrere Leichtathletik-Wettbewerbe statt, an denen sich auch Lenauschüler beteiligten und im allgemeinen, zufriedenstellende Ergebnisse erzielten. Zwei LA-Wettkämpfe waren den Lyzeanern vorbehalten, ein besonderes Lob gebührt den Schülern der XII. Klassen, die sich freiwillig und erfolgreich daran beteiligten. Es sind: **Norbert Reinholz** (XII. B) und **Germar Wetzler** (XII. C).

Die Pioniere unserer Schule beteiligten sich an vier LA-Wettbewerben auf Munizipalebene, wobei **Corina Bărbulescu** (VII. C), **Maria Friedenwanger** (VII. C), **Ute Müller** (VII. C), **Monica Nacu** (VIII. B), **Horst Krückel** (VIII. B), **Lucian Bota** (VIII. B) und **Călin Leontescu** (VIII. B) gute Ergebnisse erzielten.

Zu Ehren des XII. Parteitags wurde auf Schulebene um den Fussball-Pokal gekämpft. Es beteiligten sich 16 Mannschaften der Klassen V.—VIII. Im Finale siegte die Mannschaft der VII. A knapp gegen jene der VI. A. Endergebnis 2:1.

„NIKOLAUS LENAU“-SCHULMEISTERSCHAFTEN IN VERSCHIEDENEN SPORTDISZIPLINEN

Schuljahr 1979/1980

GYMNASIUM

Fussball	1. — 20. X., 27. IV. — 10. V.
Leichtathletik	28. IV.
Volley (Mädchen)	1. — 17. II., 3. — 17. V.
Volley (Jungen)	21. — 31. I.
Schwimmen	11. V.
Schach	27. — 29. XII.
Tischtennis	21. — 24. XII.
Radfahrer-Geschicklichkeit	10. V.
Rodelmeisterschaften	10. II.

LYZEUM

Fussball	27. IV. — 10. V.
Leichtathletik	10. — 11. V.
Volley (Mädchen)	3. — 10. II., 3. — 10. V.
Basket (Mädchen)	5. — 17. V.
Basket (Jungen)	21. — 31. I.
Schach	8. — 10. II.
Tischtennis	8. — 10. XII.
Radfahrer-Geschicklichkeit	10. V.
Schmeisterschaften	5. — 6. I.

hinein blieb es ein Spiel der Aristokraten und ihrer Damen, der Samurais und der Mönche. Als die feudalen Strukturen zerbrachen, schwand jedoch auch die soziale Basis für den exklusiven Zeitvertreib. Zu Beginn des 20. Jh. erweckten einige Zeitungen das Go zu neuem Leben. 1924 formierte sich mit der Nihon Kiin die älteste der heutigen Organisationen der professionellen Go-Spieler.

Als ausserschulische Disziplin wird Go vom japanischen Erziehungsministerium gefördert und in speziellen Klubs der meisten Städte und mancher Firmen betrieben.

Der kleine Klaus fragt den grossen Rolf: „Warum macht der Schornsteinfeger den Schornstein sauber?“

Da antwortet Rolf: „Damit der Rauch sauber aus dem Schornstein kommt.“

Was ist der Unterschied zwischen einer Fensterscheibe und einem Briefträger? — Der Briefträger läuft erst und schwitzt dann; bei der Fensterscheibe ist es umgekehrt.

Zum Schmunzeln

Im Zirkus gab es eine Sensation. Ein Löwe und ein Schaf! Sie lebten in schönster Eintracht.

„Streiten sie sich nie, Herr Direktor?“ fragt ein Reporter.

„Selten!“

„Und wenn es doch einmal vorkommt?“

„Dann kaufen wir ein neues Schaf!“

Ein etwas kleinerer Siebenjähriger versucht vergebens die Hausklingel zu erreichen. Der zufällig vorbeikommende Lehrer hebt ihn hoch. Nachdem der Kleine zweimal tüchtig gedrückt hat, sagt er pfiffig: „Jetzt heisst es aber rennen, Genosse Lehrer!“

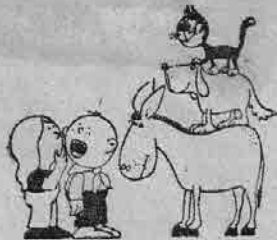
Zwei Störche untereinander:

„Was meinst du, kommen wir ohne grössere Pause bis zum Süden durch?“

„Kein Problem, wo wir doch in der Luft aufstanken!“

„Wann denn?“

„Na, immer, wenn ein Frosch vorbeifliegt.“



„Sie wollen am Fest der jungen Talente teilnehmen!“

Der Vegetarier Shaw

Der grosse irische Schriftsteller George Bernard Shaw war seit seinem 25. Lebensjahr überzeugter Vegetarier. Er ass Reis, Puddings, Suppen, Salate, Gemüse- und Obstsaften, trank nur Milch oder Sodawasser, liebte Honig, verschlang Nusskuchen und Schokolade wie ein Schüler. Shaw trank nie Wein, er rauchte nicht. Über die Vegetarier sprach er oft selbst, sei es im Ernst oder im Witz.

Das Buch „Die vegetarische Küche des G. B. Shaw“ enthält viele Einzelheiten über die Ernährungs- und Lebensweise des Schriftstellers. Die Autorin, Elis Lyden, betreute Shaw in den letzten Lebensjahren. So erfahren wir, dass Shaw sehr auf die Speisemenge achtete, er berechnete mathematisch genau den Kaloriengehalt der Speisen,

entsprechend seinem Alter, seinem Gewicht und Beruf. Er wog sich täglich ab. Durch diese Lebensweise erklärte er auch sein hohes Alter. (Er starb 1950 im Alter von 94 Jahren.) „Die stärksten Lebewesen, wie z. B. der Stier, sind Vegetarier. Seht mich an, ich bin zehnmal gestünder als jener, der Fleisch isst“, pflegte Shaw zu sagen. Als er einmal gefragt wurde, worin das Geheimnis seiner Langlebigkeit bestehe, antwortete er mit Humor: „Meinem Geschmack entspricht die vegetarische Lebensweise, bereits seit einem halben Jahrhundert ist sie die Quelle meiner Jugend. Ich will aber damit nicht sagen, dass jeder, der Rüben oder Kraut isst, sich mit einem gewissen G. B. Shaw vergleichen kann. Das wäre etwas zu optimistisch.“

Empörung in der Strassenbahn

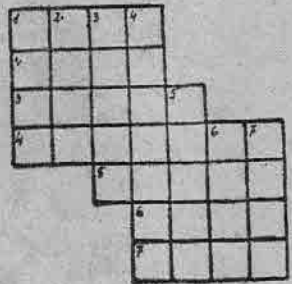
Dr. Albert Schweitzer trug nie eine richtige Geldbörse, auch in Europa nicht, dafür hatte er in den hinteren Hosentaschen kleine Leinwandsäckchen mit den verschiedensten Geldsorten diese waren mit Tuscheln auf den Säckchen vermerkt. Als er einmal wieder in Paris weilte, musste er mit dem Bus ziemlich weit hinaus zu einer Verabredung fahren. Ganz in Gedanken überfuhr er sein Ziel. Plötzlich stand ein Kontrolleur vor ihm, der ihn wegen einer angeblich bewussten Fahrgeldhinterziehung zu einer ziemlich hohen Geldbusse verurteilte. Schweitzers Entschuldigung und Argumente halfen nichts. Resigniert zog er also das Leinwandsäckchen mit der Aufschrift „Französische Franken“ aus der Tasche und knüpfte es auf. Einige

Fahrgäste, die die Szene verfolgten, wendeten sich nun empört an den Kontrolleur. „Wie können Sie den Mann bestrafen? Sehen sie denn nicht, dass er vom Lande kommt?“ — Dieses Argument half: Die Strafe wurde Schweitzer erlassen.

Gespräch

Als Albert Schweitzer wieder einmal — natürlich zweiter Klasse oder im Zwischendeck — die Reise über den Äquator machte, bat er, nachdem die anderen Passagiere zu Bett gegangen waren, im Speisesaal sitzen und arbeiten zu dürfen. So konnte er eines Abends zwei Stewards be-lauschen, die sich über ihn unterhielten. Der eine meinte anerkennend: „Nach dem Coiffeur ist der Professor doch der fleissigste Mann an Bord.“

Waagrecht
gleich
senkrecht



1. Gangart, 2. Amtstracht,
3. Sonderart, Untergattung,
4. Gebirgsstock der Rätischen Alpen (Schweiz), 5. Raubtier, 6. Abfluss des Ladoga-Sees, 7. See in Mittel-asien.

Zusammengestellt von Gerda Fischer, XII. B

AUFLÖSUNG DES VORIGEN RÄTSELS

Das Kleidungsstück für die kalte Jahreszeit ist der Mantel.

Präzises Augenmass



Der Mechanikermeister hat 4 Schleifüberzüge für die Schleifrommel zum Aufziehen. Ein scharfer Blick und schon weiss er, welchen Reifen er nehmen kann. Nur einer passt nämlich auf die Schleifrommel. Welcher bitte? Euer Augenmass soll es er-raten.